

# struppi.

10 JAHRE TIERHEIMTV

Ein erfolgreiches Gespann

WILDTIERMÄRKTE

Zoonosen bedrohen den Menschen

# inhalt



04



08



14



20

TITELBILD: Sabine Meusel

- 3 editorial
- 4 ein topf mit zwei deckeln  
... 10 Jahre TierheimTV
- 7 zuhause gesucht  
... Tiere zur Vermittlung
- 8 wirtwechsel  
... Zoonosen bedrohen den Menschen



Schönen Sommer  
für alle!

- 12 blaumeisensterben  
... Mitmachen bei der Umfrage
- 12 zuhause gesucht  
... Tiere zur Vermittlung
- 14 einer von zig millionen  
... Unser zwiespältiges Verhältnis  
zum Tier
- 17 zuhause gesucht  
... Tiere zur Vermittlung
- 17 impressum
- 18 aktuelles  
... aus aller Welt und dem Tierheim
- 20 der etwas andere hund  
... nicht aufgeben!

- 22 zuhause gesucht  
... Tiere zur Vermittlung
- 24 er war mein partner  
... Die Geschichte des Polizeidienst-  
hundes Astor
- 27 zuhause gesucht  
... Tiere zur Vermittlung
- 28 bronko  
... Erfolgreich vermittelt
- 29 da ist der wurm drin  
... Die Tierärztin berichtet
- 30 wellness-urlaub für die natur  
... Ein Kommentar

# editorial

· TEXT: Heiko Schwarzfeld FOTO: Uli Stein ·

## Liebe Mitglieder und Freunde des Tierheims Hannover

Für Ihre Unterstützung, besonders seit den Corona bedingten Schließungen, bedanken wir uns ganz herzlich. Offen gestanden haben wir in dieser für alle schwierigen und unsicheren Zeit nicht damit gerechnet. Momentan, wir schreiben Ende Mai, fühlt es sich angesichts weiterer Lockerungen so an, als sei das Schlimmste überstanden. Dass das ein gefährlicher Trugschluss sein kann, ist uns allen hier klar. Bislang haben wir keine Infektionsfälle gehabt und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter achten weiter auf die Einhaltung der Schutzmaßnahmen. Sowohl die Tieraufnahme als auch die Vermittlung haben wir unter den verschärften Hygienebedingungen aufrechterhalten können. Angesichts der Kontakteinschränkungen findet die Tierversmittlung in diesen Wochen jedoch überwiegend über gezielte schriftliche Anfragen per Email mit zeitnaher Terminabsprache statt. Unter dem Strich vermitteln wir auf diese Art nicht nur genauso viele Tiere wie in den Vergleichszeiträumen der Vorjahre; selbst langjährige Gäste und viele ältere Tiere haben so in den vergangenen Wochen ein neues liebevolles Zuhause finden können. Ein ganz erheblicher Anteil an diesem schönen Erfolg ist sicherlich unserem TierheimTV-Team mit seiner Vermittlungssendung zu verdanken. TierheimTV und sein wunderbar launiges Team feiern in diesem Jahr übrigens ihr zehnjähriges Jubiläum. Wir freuen uns sehr über den anhaltenden Erfolg dieses einmaligen Formats und wünschen uns und den Tieren viele weitere vergnügliche Sendungen.

In der vorangegangenen Struppi haben wir über den schlechten Zustand und die Brandschutzprobleme unseres Haupthauses gesprochen. Eine endgültige Entscheidung über Abriss und Neubau des Hauses haben wir, besonders angesichts

der Kosten, noch nicht getroffen. Derzeit sind wir mit einem Planungsunternehmen im Gespräch, dessen unvoreingenommene Außensicht zu einem neuen Denkansatz geführt hat. Der Grundgedanke ist, ein neues Gebäude vor allen Dingen unter dem Gesichtspunkt der Nutzung zu planen. Waren wir bisher z. B. davon ausgegangen, dass unser Kleintierbereich im Obergeschoss des Hauses unterzubringen ist – der ständig gebrauchte Begriff „Kleintierboden“ hatte das Denken einfach entscheidend geprägt – so schlugen die Planer vor, diesen Bereich doch einfach ins Erdgeschoss zu verlagern. Neben der Besucherfreundlichkeit, der Barrierefreiheit und der Arbeitserleichterung für alle dort Arbeitenden hat eine solche Lösung auch erhebliche Kostenvorteile; man benötigt z. B. keinen Lastenfahrstuhl. Eine Planung, bei der in erster Linie von der Nutzung ausgegangen wird, dürften auch an vielen anderen Stellen noch deutliches Sparpotential bieten. Die Gespräche gehen im Juni weiter und so bitten wir um Verständnis, dass die endgültige Vorstellung eines Planes noch etwas Zeit beanspruchen wird. Wir denken, zum Ende des Sommers den Entwurf vorstellen zu können.

Bis dahin wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen. Bleiben Sie gesund und genießen Sie den Sommer.



Ihr Heiko Schwarzfeld,

der Vorstand und das Team des  
Tierheims Hannover

# ein topf mit zwei deckeln

10 Jahre TierheimTV

TEXT: Susanne Wondollek FOTO: Tobias Neumann | Susanne Wondollek

„Hallo liebe Freunde des Tierschutzvereins. Wir sind Heiko und Silke. Und wir haben uns überlegt, dass wir mal eine neue Art der Tiervermittlung probieren wollen. Nicht nur mit Fotos und Texten, sondern mit bewegten Bildern...“. Mit diesen Worten eröffnete der 1,94 m große Wahlhannoveraner vor 10 Jahren die erste Folge des TierheimTV. Weder er noch seine beide Kollegen ahnten in dem Moment, welches Erfolgsmodell sie damit anschieben sollten. Nämlich eins, das sie alle ein klein wenig in und um Hannover berühmt machen, deutschlandweit einzigartig sein und vor allem ganz vielen Tieren zu einem Zuhause verhelfen sollte: eine tierheimeigene Vermittlungssendung.

Doch die drei stöhnen, wenn sie ihren ersten Videoclip sehen: „Furchtbar!“, „Peinlich!“. Gar nicht wahr. Vielmehr wirken die Beiden, als hätten sie ihr Leben lang nichts anderes gemacht als moderiert und vor der Kamera gestanden – pardon: gesessen. Denn die Bank, von einer ungenannt bleiben wollenden, reizenden Dame gestiftet, ist wichtiges Requisit der Sendung. Hierauf sitzen Silke Staade und Heiko Engel seit nunmehr zehn Jahren... nein, natürlich nicht



durchgehend, sondern in regelmäßigen Abständen immer mal wieder. Genauer gesagt einmal im Monat. Und vor, neben, zwischen ihnen oder irgendwo um sie herum die eigentlichen Hauptdarsteller des Drehs: Hunde aus dem Tierheim Hannover. Für die erste Folge hatte Silke die 9jährige Pinschermixhündin Bibi und die 7jährige Dackeldame Micky ausgewählt. Gut gelaunt und liebevoll, doch auch unverblümt und geradeheraus stellt die Tierpflegerin beider Macken und Vorzüge dar. So wie sie es zukünftig mit Hunderten weiterer Vierbeiner tun sollte. „Immer gut gelaunt“, sagen ihre beiden Kollegen über sie. „Eine Frohnatur“. Und fachkompetent: Die Tierpflegerin, seit 1992 beim Tierheim Hannover im Einsatz, kennt ihre Schützlinge mitsamt all ihrer rassespezifischen und sonstigen Besonderheiten genau. Und bleibt darum Heiko nicht eine Antwort auf seine Fragen schuldig: Kommen die Hunde mit Kindern klar? Vertragen sie sich mit Artgenossen? Können sie allein bleiben? Haben sie Vorerkrankungen? Wie oft und wie laut bellen sie? Wie reagieren sie auf Katzen, Rehe, Hasen, Briefträger oder Staubsauger? Gleiches gilt für die Katzen, die – natürlich mit artgerecht angepassten Fragen – nicht auf der besagten Bank, sondern in Hannovers einzigartigem Katzenhaus vorgestellt werden. Ob Hund, Katze oder Kleintier: Alle Stars der Sendung werden von Heiko mit dem einen oder anderen Leckerli, wie ein Großteil des Tierheimfutters gesponsert von Animonda, verwöhnt. Nicht nur deshalb lieben ihn die Tiere. Und nicht nur sie. Denn er vermittelt Zwei- und Vierbeinern in der Sendung gleichermaßen, dass nichts und niemand gerade so wichtig ist wie sie. Und das mit einer Stimme, die es mit der von „Susi“ aus der Herzblatt-Show der 80er Jahre allemal aufnehmen könnte.

Zwei Rampensäue. Und eine punktgenaue Rollenbesetzung. Auch und besonders mit dem Mann hinter der Kamera. Ob Silke und Heiko sich kabbeln, mit einem ungestümen Hund von der Bank



fallen, Fachgespräche führen oder ihre Vierbeiner vorstellen: Tobias Neumann bewahrt in jedem Fall die Contenance. Nicht nur bei den Dreharbeiten zu den Vermittlungsendungen. Denn darüber hinaus sind er und Heiko in ganz Niedersachsen unterwegs, um z. B. die Wildtierhilfe Lüneburger Heide e.V., Hof Butenland, den Geißblatthof und die hellhound foundation vorzustellen. Oder Aufklärungsarbeit zu leisten über Veranstaltungen wie „Hannover Pelzfrei“ oder „Paralympics für Hunde“. Ehrensache, dass die Beiden auch bei der Großdemo zur Schließung des Tierversuchslabors LPT in Hamburg dabei waren und u. a. Friedrich Mülln von der Soko Tierschutz interviewt haben.

„Unser Ruhepol“, sagen seine beiden Kollegen über Tobias. Und „Zuverlässig und pflichtbewusst“. Er hält die Kamera in den Händen und filmt. Schneidet, überarbeitet, cuttet, archiviert. Alles im Hintergrund. Und möchte auch nirgendwo anders sein – außer vielleicht zu Hause bei seinen Kindern.

Gerät er doch mal vor die Linse, merkt man ihm deutlich seine Fluchtgedanken an. Bloß schnell wieder weg... und Regieanweisungen geben, z. B. an die Beiden auf der Bank: „Jetzt halt die Tüte 10 cm

tiefer... und dreh dich weiter nach rechts“, heißt es dann. Oder: „Nun komm mal raus aus dem Schatten“. Aber auch: „Zieh mal deinen Bauch ein“. Erschreckter Blick nach unten. „Ich bin doch nicht dick?“ Silkes charmante Antwort: „Nein... nicht wirklich dick... nur ein bisschen... kräftig“.

Unabhängig voneinander sagt übereinstimmend jede(r) über das Trio: „Ein tolles, eingespieltes Team“ und „Wir verstehen uns blind“. Da hat ein Topf zwei Deckel gefunden.

Dass der 1. Film mit einer Billigkamera von 200 Euro aufgenommen wurde und die drei anstelle des Stativs Klopapierrollen aufeinanderstapelten, das viel zu kurze Kabel zum Mikro ständig vor der Linse hing und immer wieder beiseite geschoben werden musste, die Katzen mehrfach abhauten und sie nach ihnen in und unter Schränken, Tischen und Kartons suchten, ahnen die Zuschauer nicht. Was sie sehen, sind drei Seelenverwandte, die sich dem Tierschutz verschrieben haben. Befragt nach ihren besonders glücklichen Momenten sind sich die drei wie fast immer einig: es sind die, in denen für einen ihrer Schützlinge das passende Zuhause gefunden wurde. Sei es für den achtjährigen Sorgenhund Leo, einen Jack Russell, der die



zwei Jahre vor seiner Vermittlung in der Krankenstation verbracht hat. Seine Adoptivmutter schreckten weder sein Alter, die Herzschwäche, die Futtermittelallergie noch die notwendige Physiotherapie ab. Es war halt Liebe auf den ersten und zweiten Blick. Oder für den Owtscharka Ted, ein fehlgekauftes, heulendes, verzweifertes Häufchen Elend, das Mitarbeiterinnen des Tierheims mit viel Kraft und großem Aufwand und noch mehr Tricks von seinen Erstbesitzern abholten und der mit Heikos, Silkes und Tobias Hilfe ein Traum-Zuhause in Mecklenburg-Vorpommern gefunden hat. Oder Basna und Basra, das Rentnerkatzenpärchen, das trotz hohen Alters und Herz- und Nierenschwäche einen wunderschönen und liebevollen Altersruhesitz beziehen durfte. Und nicht zuletzt Suse, eine zierliche, dunkelgelockte Pudeldame, die über Tierheim TV im stolzen Alter von 19 Jahren endlich das letztlich schon immer für sie bestimmte Frauchen gefunden hat. Und die mit ihrem ersten Taps über deren Türschwelle vermittelte: Hier ist mein Zuhause, und hier gehöre ich hin. Unter der Regie von Tobias präsentierten Heiko und Silke in 116 Folgen bislang ca. 600 Hunde und 1.000 Katzen. Eine Statistik über die vielen Glücksfelle darunter führt das Tierheim nicht. Das wäre auch nicht so einfach machbar, erklärt Frau Possekel, eine der drei Leiterinnen des Tierheims Hannover. Denn es würde auch mal ein Hund im TierheimTV vorgestellt, der schon kurz vorher ein Zuhause gefunden hätte. Und es käme durchaus vor, dass ein Interessent wegen eines im TierheimTV vorgestellten Vierbeiners bei ihnen vorbeikäme, sich dann jedoch in einen anderen Hund oder eine andere Katze verliebte. Dafür gelänge es aber über zeitversetzte Anfragen zu längst vermittelten Tieren immer wieder, einem anderen zu

einem Zuhause zu verhelfen. In jedem Fall, so Frau Possekel, habe das TierheimTV weitreichende Synergie-Effekte: „Viele scheinen die Sendung zu gucken, obwohl sie gar nicht auf der Suche nach einem Haustier sind. Sondern einfach nur, weil sie sich für Tiere interessierten. Und auch das bringt sie unseren Schützlingen, dem Tierheim und dem, was wir jeden Tag leisten, näher“. „Das TierheimTV war eine der besten Ideen, die wir je hatten“, findet auch der Vorstandsvorsitzende des Tierschutzvereins, Heiko Schwarzfeld. „Es ist sozusagen oft der Anlasser, der den ‚Vermittlungsmotor‘ anspringen lässt.“ Und Corinna Hotop, Programmkoordinatorin bei h1, ergänzt: „Wenn wir Besuchergruppen oder Bewerber fragen, was sie denn von h1 kennen, kommt sofort: ‚TierheimTV‘“. Es sei deutlich der beliebteste Programmpunkt des hannoverschen Senders.

Das merken Silke und Heiko auch im Alltag: Heiko wird selbst mit Sonnenbrille und Cappi auf dem Hundetreff an der Alten Bult erkannt. Und auf Silke rannte im letzten Urlaub in Wismar plötzlich eine junge Frau zu: „Du bist doch Silke vom TierheimTV. Ich wollte dir nur mal sagen, wie toll ihr das macht!“ Diese Einschätzung teilt man auch jenseits der deutschen Grenze: „Ich finde es wirklich klasse, wie engagiert, empathisch und liebevoll ihr euch um eure Tiere kümmert. Wir drücken euren Hunden die Daumen (und Pfoten), dass sich bald die Richtigen melden!“, schreibt Isabell aus Südtirol.

Ja, und das hoffen und wünschen wir auch. Und sagen stellvertretend für 59 Hunde, 127 Katzen und 76 Kleintiere, die aktuell im Tierheim auf ein passendes und liebevolles Zuhause warten und auf alle, die ihnen noch folgen werden: Danke, TierheimTV und Herzlichen Glückwunsch!

## SENDETERMINE H1

Link zu YouTube:  
[youtube.com/tierheimtv](https://youtube.com/tierheimtv)



### Erstausstrahlung:

Jeden vierten Freitag im Monat von 20:15 bis 21:15 Uhr

### Wiederholungen:

Am darauf folgenden Sonntag ab 23:00 Uhr

Am darauf folgenden Montag ab 16:30 Uhr

Am darauf folgenden Freitag ab 17:45 Uhr

Am zweiten Donnerstag des Folgemonats ab 19:00 Uhr

# zuhause gesucht

*Eine kleine Auswahl  
unserer tierischen Gäste*

TEXT & FOTO: Beate Heger



*Ajula*

geb. 2006

Ajula bekommt spezielles Diätfutter, ein Medikament zur Unterstützung der Nieren und Schmerzmittel. Altersbedingt hört und sieht sie schlecht, daher miaut sie sehr laut. Wir suchen für Ajula ein ruhiges neues Zuhause mit einem abgesicherten Balkon. F 80903



*Humpel*

geb. 2013

Humpel ist momentan etwas gestresst und mit dem Tierheimablauf überfordert. Er zieht sich eher zurück und möchte seine Ruhe haben. Die Hauskatze sucht ein ruhiges neues Zuhause mit Freigang. V 80983



*Kaninchen Kids*

geb. 2020

Die jungen Kaninchen sind die Kinder von Biba und Butzemann und sind hier im Tierheim geboren. Die Jungs sind noch nicht kastriert. Gerne würden wir sie paarweise vermitteln oder nach Kastration jeweils zu einem passenden Mädels. Die Kaninchen Kids werden alle etwas größer, ca. 3 - 3,5 kg. V 80936



*Picky*

geb. 2019

Picky ist auf der Suche nach seinem persönlichen Glück: Der junge Rüde sucht ein Zuhause, in dem man ihn trotz seiner Größe wirklich ernst nimmt und ihm dabei hilft, die Umwelt entspannter zu begehen. V 80322

---

# wirtwechsel

*Zoonosen bedrohen den Menschen*

---

TEXT: Anja Knäpper FOTO: pixabay | ProWildlife

---

„Wo Bäume gefällt und Wildtiere getötet werden, fliegen die lokalen Keime wie Staub umher, der aus den Trümmern aufsteigt“, mahnt der US-amerikanische Autor David Quammen in seinem Buch „Spillover“ aus dem Jahr 2013. Diese „lokalen Keime“ sind Ursache von Pandemien. Und Folge menschlichen Handelns.

Der Erkenntniszuwachs, den uns das „neuartige Coronavirus“ in den letzten Monaten verschafft hat, ist immens. Wir können mit den Begriffen „Verdopplungsrate“ und „Reproduktionszahl“ ebenso etwas anfangen, wie wir die unterschiedliche Zählweise der Johns Hopkins Universität und des Robert-Koch-Instituts verstehen. Professor Wierler vom RKI und der Virologe Professor Drosten sind inzwischen alte Vertraute geworden.

Der Terminus „Zoonose“ taucht auch vereinzelt auf, fristet aber eher ein Schattendasein. Zu Unrecht, weil genau dieses Phänomen die Ursache für die Corona-Pandemie zu sein scheint und tierschutzrelevante Fragen aufwirft.

## WILDTIERMÄRKTE IN ASIEN

Frittierte Vogelspinnen, Fledermaussuppe, Stachelschwein, Eintopf mit Schuppentier und Schlangendip – wo die Ekelgrenze des Durchschnittseuropäers erreicht sein wird, läuft so manchem Asiaten vermutlich jetzt der Speichel im Munde zusammen. Wildtiere gelten in Asien als Delikatesse und werden entsprechend auf Märkten angeboten, um in Privat- oder Restaurantküchen zu beliebten Spezialitäten zubereitet zu werden. Im Prinzip nichts anderes als der in Europa übliche Verkauf von Reh, Hirsch, Wildschwein, Hase und Fasan zum gleichen Verwendungszweck: Zubereitung von Wild-

tiergerichten. Essen wir nämlich auch gerne. Aber der Vergleich hinkt grundlegend. Die hygienischen Zustände auf den Märkten in Asien sind katastrophal. Menschen laufen in Flip-Flops durch das Blut der frisch geschlachteten Tiere, die in winzigen Käfigen nah nebeneinanderstehen. In einem Interview mit dem Hamburger Abendblatt beschreibt der Zoologe Prof. Dr. Matthias Glaubrecht die Zustände auf den asiatischen Wildtiermärkten: „Das hat wenig mit dem Hamburger Fischmarkt zu tun. In Asien werden unter abenteuerlichen hygienischen Bedingungen neben Fisch und Meeresfrüchten auch Dutzende Arten exotischer Wildtiere verkauft. Das sind oft illegal eingeführte Tiere, die in Käfigen gehalten werden. Restaurantbesitzer kaufen diese Tiere und halten sie weiter in Käfigen, um sie frisch anzubieten wie bei uns Hummer oder Fisch. Erst kurz bevor sie auf den Teller kommen, werden dann die Larvenroller oder



FOTO: WILDTIERMÄRKTE IN ASIEN. QUELLE: ANONYM



FOTO: WILDTIERMÄRKTE IN ASIEN. QUELLE: ANONYM

Schuppentiere frisch geschlachtet. Das Angebot reicht von Singvögeln und Papageien über Katzen- und Hundartige bis zum Seafood.“

Aktuell gehen wir davon aus, dass das neuartige Corona-Virus von der Fledermaus über einen Zwischenwirt – vermutlich ein Schuppentier – auf den Menschen übertragen wurde und ihren Ursprung auf einem Wildtiermarkt in Wuhan fand.

Es sind die beschriebenen Verhältnisse auf den Märkten, die eine solche Übertragung überhaupt erst möglich machen. Denn: Wären sich Fledermaus und Schuppentier in freier Natur jemals so nahe gekommen? Und weiter: Können wir Europäer uns damit zurücklehnen, weil der Schuldige im fernen Asien zu finden ist?

### ZOONOSE

Rund zwei Drittel aller Erreger, die beim Menschen eine Krankheit auslösen, werden von Tieren direkt oder über einen Zwischenwirt übertragen. Bestimmte Bakterien, Viren, Prionen, Parasiten, Pilze, Würmer können ihren Wirt wechseln und sind für den Ausbruch von Epidemien, Seuchen, Pandemien mit Abermillionen Opfern verantwortlich. Zu diesen so genannten Zoonosen – Infektionskrankheiten, die wechselseitig zwischen Tieren und Menschen übertragen werden können – zählen unter anderem: die Pest (an der im Mittelalter rund 25 Millionen Menschen verstarben, ein Drittel der damaligen europäischen Bevölkerung), Malaria, Ebola, AIDS, die Vogelgrippe,

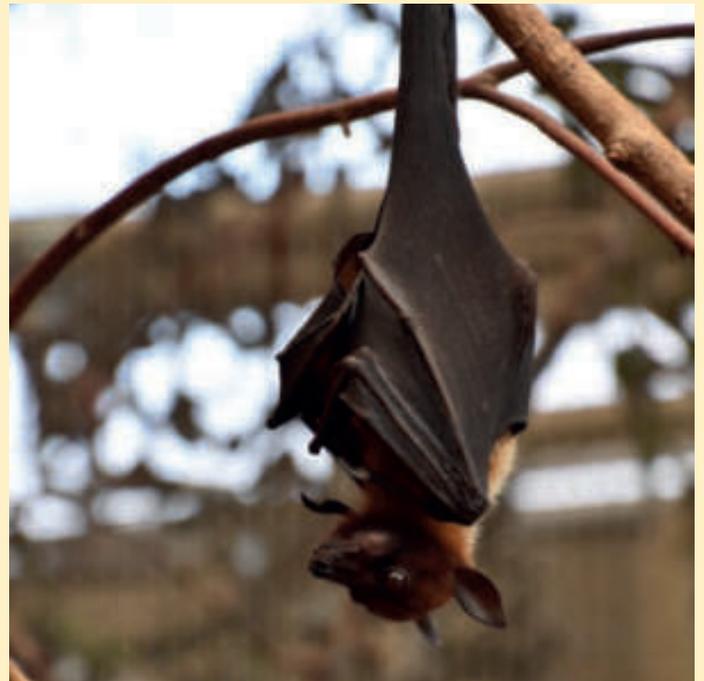


FOTO: FLEDERMAUS UND SCHUPPENTIER. QUELLE: PIXABAY

Borreliose, Salmonellose, die H1N1-Influenza, sogenannte „Schweinegrippe“, SARS... die Liste ist lang und endet zeitlich gesehen beim „neuartigen Coronavirus“ und COVID-19. Corona-Viren waren schon vor der SARS-Pandemie 2002/2003 bekannt, galten aber bis zu diesem Zeitpunkt noch als weitgehend harmlos für die Menschen. Der Übertragungsweg stand fest: die Fledermaus.

### DIE FLEDERMAUS – ALTBEKANNTER VIRUSTRÄGER MIT POTENTEM IMMUNSYSTEM

Im einem Bericht des Bundesministeriums für Forschung und Bildung hieß es bereits im Jahr 2008: „Unsere Arbeit zeigt, dass Coronaviren auch außerhalb von China in Fledermäusen existieren“, sagt Studienleiter Professor Christian Drosten vom Universitätsklinikum Bonn. „Und wir haben auch erste Hinweise gefunden, wie sich diese Viren in Fledermäusen halten und vermehren.“ Im Kot fast jeder zehnten Fledermaus fanden die Virologen Spuren von Gruppe-I-Coronaviren. Vor allem Jungtiere und ihre Mütter erwiesen sich als häufige Virusträger. In den sogenannten Wochenstuben-Kolonien, die erwachsene männliche Fledermäuse meiden, stecken sie sich wahrscheinlich gegenseitig an. Fledermäuse gelten weltweit als die wahrscheinlichsten Wirtstiere für alle Coronaviren. Bis zur SARS-Entdeckung im Jahr 2003 wurden sie als harmlos für Menschen angesehen. Bekannt waren bis dahin zwei Arten Humaner Coronaviren (HCoV), die relativ unproblematische Erkältungskrankheiten verursachen.



FOTO: FLEDERMAUS UND SCHUPPENTIER. QUELLE: PIXABAY

Das überdurchschnittliche Immunsystem von Fledermäusen bewirkt, dass die Fledertiere Viren in sich tragen, ohne zu erkranken. Viele Fledermäuse setzen bei einem Erregerangriff große Mengen Alpha-Interferon frei. Das Protein verhindert, dass Viren in ihre Zellen eindringen kann. Nun sind Fledermäuse für den Menschen keine aggressiven Feinde; wenn ihnen jedoch der Lebensraum genommen wird, kommen sie dem Menschen näher und die Wahrscheinlichkeit, dass für den Menschen gefährliche Keime übertragen werden, steigt.

#### DER HANDEL MIT EXOTEN

Eine weitere Gefahrenquelle stellt der Handel mit exotischen Tieren dar. Seit vielen Jahren fordern Natur- und Tierschutzverbände gegen illegalen Artenhandel und illegale Wildtiermärkte vorzugehen. Aber das lukrative Geschäft mit exotischen Tieren geht weiter. Als das am meisten geschmuggelte Tiere der Welt gilt laut WWF das Schuppentier. „Trotz internationalem Handelsverbot beschlagnahmten die Behörden weltweit allein in den letzten beiden Jahren über 130 Tonnen an Schuppentierschuppen.“ Die Schuppen werden

in der Traditionellen Chinesischen Medizin verwendet, das Fleisch gilt als Delikatesse. Alle acht Schuppentierarten stehen auf der Liste der Weltnaturschutzunion und sind vom Aussterben bedroht.

Vielfach ist der Handel mit exotischen Tieren legal. Unabhängig davon, ob sie aus Wildfang oder aus Zuchtfarmen stammen, erleben die Reptilien, Schlangen, Echsen ein Martyrium. Fang, Transport, Zwischenlagerung... viele Tiere werden krank, verenden, denjenigen, die es bis zum Käufer schaffen, steht ein Leben im Terrarium bevor. Aber das Halten von exotischen Tieren scheint weiterhin im Trend zu liegen. Halten Menschen Reptilien wie Haustiere, kann das auch im Hinblick auf Zoonosen gefährlich werden. Die Tiere tragen häufig exotische Salmonellenstämme in sich, die auf den Menschen übertragbar sind und – besonders bei Kindern – sehr ernsthafte Erkrankungen auslösen können.

Die weltweit größte Börse für Terrarientiere befindet sich im westfälischen Hamm. Bei Terraristika. Agamen, Geckos, Giftschlangen, Skorpione, Spinnen, Warane – alles, was das Herz von Exotenfreunden höherschlagen lässt, ist hier zu finden. Auf der Website heißt



FOTO: HANDEL MIT EXOTISCHEN TIEREN. QUELLE: PRO WILDLIFE

es: „Wir verstehen uns in erster Linie als begeisterte Hobby-Terrarianer und Tierschützer“. Behördliche Kontrollen würden engmaschig durchgeführt. Die Tierrechtsorganisation PETA meint hierzu: „Viele der angebotenen Tiere sind Wildfänge, und so werden die letzten Regenwälder und Savannen geplündert, um auf der Terraristika die Nachfrage der Reptilienszene zu bedienen. Neben zahlreichen Tierenschutzverstößen wurden mehrfach sogar illegale Parkplatzgeschäfte dokumentiert. Dennoch drücken die örtlichen Behörden regelmäßig beide Augen zu – auch weil die Börse ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in Hamm ist.“

Anders sieht das Dr. Markus Baur. Er ist Leiter der größten deutschen Auffangstation für exotische Haustiere in Deutschland. Die Organisation beherbergt rund 2.000 Exoten, sie wurden abgegeben, beschlagnahmt oder gefunden und werden hier an geeignete Tierhalter weitervermittelt. Baur sieht es lieber, wenn Reptilien auf kontrollierten Börsen verkauft werden, als durch dubiose „Reptilien-Dealer“ auf Autobahnraststätten aus dem Kofferraum heraus ihren Besitzer wechseln.



FOTO: HANDEL MIT EXOTISCHEN TIEREN. QUELLE: PRO WILDLIFE

### ZOONOSEN BLEIBEN. KOMMEN NEUE PANDEMIEN?

Der WWF veröffentlicht: „Wenn wir so weitermachen, ist die nächste Epidemie nur eine Frage der Zeit, meint auch Inger Andersen, Direktorin des UN-Umweltprogramms. Dabei sollten wir uns auch bewusst machen, dass die Kosten und Folgen einer Pandemie, wie wir sie jetzt erleben, die Kosten für ihre Verhinderung und Prävention bei weitem übersteigen. Intakte Ökosysteme und gesunde Wildtiere würden uns schützen. (...) Nicht die Wildtiere und ihre natürlichen Erregerstämme seien der Auslöser, sondern die unnatürliche Nähe von Menschen und Wildtieren.“

Abstand halten, Respekt zeigen lautet einmal mehr die Devise. ■



ANJA KNÄPPER

Freie Journalistin

## BLAUMEISENSTERBEN DURCH BAKTERIELLE INFEKTION

### MELDEN SIE KRANKE ODER TOTE BLAUMEISEN:

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/gefahrdungen/krankheiten/suttonella/meisensterben.html>

TEXT: NABU FOTO: Sabine Meusel

Im Frühling 2020 werden in Deutschland auffallend viele Blaumeisen beobachtet, die krank wirken und kurz darauf sterben. Damit wir mehr über die Krankheit herausfinden können, melden Sie bitte Fälle über unser Online-Formular.

Wie Laboruntersuchungen inzwischen bestätigen, ist das Bakterium *Suttonella ornithocola* verantwortlich, das bei Meisen eine Lungenentzündung hervorruft. Für Menschen und Haustiere ist der Erreger dagegen ungefährlich. Erste Fälle wurden ab dem 11. März aus Rheinhessen in Rheinland-Pfalz und den angrenzenden Regionen am Mittelrhein in Hessen bekannt, später folgten Hinweise bis nach Thüringen. Um die Ausbreitung der Krankheit und seine Auswirkungen auf Vögel zu erfassen und zu bewerten, bittet der NABU um die Meldung kranker oder toter Blaumeisen und das Einsenden von Proben zur Untersuchung. Apathische Blaumeisen mit Atemproblemen: Von der Krankheit betroffen sind anscheinend vor allem Blaumeisen, in einzelnen Fällen auch Kohlmeisen oder andere kleine Singvögel.

Die erkrankten Vögel werden meist in der Umgebung von Futterstellen in Gärten beobachtet und fallen dadurch auf, dass sie nicht mehr auf

ihre Umwelt reagieren. Es wurde beobachtet, dass Blaumeisen, die kurz darauf starben, apathisch und aufgeplustert auf dem Boden saßen und keine Fluchtversuche bei sich nähernden Menschen unternah-



men. Weitere Symptome der Krankheit sind, dass die Vögel wirken, als hätten sie Atemprobleme, Teile des Kopfgefieders sind ausgefallen, die Augen wirken verklebt. Sie nehmen kein Futter mehr auf oder können anscheinend nicht mehr schlucken. Manche Meisen wirken, als hätten sie unstillbaren Durst. Es liegt nahe, dass die Krankheit besonders dort übertragen wird, wo viele Vögel aufeinandertreffen, worauf der übliche Fundort in der Nähe von Vogelfütterungen hinweist. Daher rät der NABU grundsätzlich dazu, bei Beobachtungen von mehr als einem kranken Vogel an Fütterungen, diese Fütterung und die Bereitstellung von Tränken sofort einzustellen – sozusagen als „Social Distancing“ für Vögel.

Damit betroffene Vogelbestände sich möglichst schnell wieder erholen können, ist es wichtig, den überlebenden Vögeln möglichst gute Bedingungen für die anstehende Brutzeit zu bieten. Das erreicht man am besten durch einen möglichst vogelfreundlichen und naturnahen Garten. ■



*Bärchen*

geb. 2011

Die schlanke Katzendame ist im Moment noch sehr aufgeregt, wenn jemand ihren Bereich betritt und sie besuchen möchte. Ungeduldig läuft sie vom Kratzbaum zum Besucher, kuschelt und ist wieder weg. Bärchen hat zudem Diabetes. V 80431



*Karla*

geb. 2016

Karla ist es gewohnt, immer draußen zu sein und möchte auch bei ihren neuen Haltern wieder Freigang bekommen. Im Moment ist Karla im Tierheim noch etwas schüchtern. F 81045

# einer von zig millionen

*Unser zwiespältiges Verhältnis zum Tier*

TEXT: Susanne Wondollek FOTO: wikipedia | pixabay

**S**eine Geschichte ging im Frühjahr durch alle Medien: Ferdinand, ein elf Monate altes Charolais-Rind, befand sich bereits im Schlachthof. Keiner weiss, wie er es geschafft hat: Doch er kämpfte sich aus der Tötungsbox, rannte um sein Leben und versteckte sich im Wald. Und das offensichtlich so gut, dass ihn keiner der Suchtrupps aufspüren konnte. Tagelang war er nicht auffindbar. Er konnte ja nicht ahnen, dass die Betreiber des Gnadenhofs „Erdlingshof“ aus Kollnburg ihn zwischenzeitlich bei seinem Vorbesitzer freigekauft hatten und er nicht mehr um sein Leben fürchten musste. Doch in der freien Wildbahn war er mittlerweile in Gefahr: Der Bürgermeister drohte, ihn zu erschießen. Die Erdlingshöfer scheuten jedoch weder Mittel noch Wege, ihn zu finden. Sie ließen Drohnen über den Wald fliegen, setzten einen Lockstier ein und hatten Bejägungsgewehre parat. Und nach zwei Wochen hatten sie Erfolg: Ferdinand war gefunden.



Ferdinands Geschichte wurde in facebook über 170.000 Mal aufgerufen und tausendfach kommentiert. Man war besorgt und gerührt und fand ihn süß. Nicht wenige wollten ihn adoptieren. Auch außerhalb Deutschlands nahm man Anteil an seinem Schicksal. Die likes zu den posts anlässlich seiner Rettung erreichten innerhalb weniger Tage die 50.000. Ferdinand bekam Briefe, Päckchen – und seine neuen Besitzer Spenden. Fiel der Name „Ferdinand“, wusste nahezu jeder seine Geschichte zu erzählen.

In derselben Zeit – ca. 14 Tagen – wurden in Deutschland 115.000 seiner Artgenossen geschlachtet, darunter 4 - 9 % lebend zerlegt, weil das Bolzenschußgerät fehlerhaft oder falsch angesetzt war. 27 Millionen Enten, Gänse, Hühner und Puten, 2,2 Millionen Schweine und 115.000 Rinder mussten ihr Leben lassen, um auf unseren Tellern zu landen. Ca. 1,7 Millionen männliche Küken wurden geschreddert, Tausende Hunde weltweit in Tötungsstationen vergast und 380.000 Marderhunde in China in kleinsten Käfigen zusammengepfercht, um ihnen im Herbst für unsere Parkas das Fell lebend vom Körper zu ziehen.

**ALLTAG. SO WIE HALT IMMER. OHNE DASS DAVON GROSS NOTIZ GENOMMEN WIRD.**

Was geht in uns Menschen vor, dass wir uns in dem Ausmaß für ein einzelnes Tier engagieren, während uns der alltäglich stattfindende, grausame Massenmord Tausender anderer Tiere kalt lässt? Landläufig muss für dieses ambivalente Verhalten die Einteilung in „Haus- und Nutztiere“ herhalten. Das eine wie das andere wird weltweit sehr unterschiedlich definiert. In China und vielen anderen asiatischen Ländern gilt Hundefleisch als Delikatesse. Für Hinduisten sind Rinder, Ratten und Affen als Nahrungsmittel verpönt. Buddhisten

sehen in jedem Tier die Möglichkeit einer Reinkarnation und gehen entsprechend achtsamer mit ihnen um. Im Amazonas fühlen sich die letzten noch existierenden Jäger und Sammler für die Jungen erlegter Muttertiere verantwortlich und nehmen sie in ihre Familie auf.

Aber bleiben wir in Deutschland. Laut Frau Professor Dr. Pfau-Effinger, Leiterin des noch jungen Hamburger Studiengangs GSA (group for society and animal studies) hat sich die Beziehung des Menschen zum Tier polarisierend in zwei Richtungen entwickelt: in die extreme Hinwendung zum Haustier sowie die perfektionierte Ausbeutung von so genannten Nutztieren in nie gekanntem Ausmaß. Genauso sieht es auch die Psychologin und Tierrechtlerin Hanna Rhein: „Die Geschichte von Mensch und Tier ist gekennzeichnet von Zuneigung und Grausamkeit, von Gefühlsübersteigerung und Gleichgültigkeit, vor allem jedoch von Macht- und Machtmissbrauch“.

So lieben und verhätscheln wir unsere Haustiere und scheuen für sie keine Ausgaben: sei es für Erstausrüstung, Futter, Erziehungskurse oder Arztbesuche. Allein für Hundespielzeug gaben wir im Jahr 2019 202 Millionen aus. Schweine, Rinder und Hühner züchten und halten wir dagegen nahezu ausschließlich zu dem Zweck, sie essen zu können. Ihr von uns definierter „Lebenssinn“ ergibt sich nur aus ihrer Nutzbarmachung als Schnitzel, Kotelett oder Braten. Und das in kürzester Zeit: Die Mastzeit des Hähnchens beträgt 6 - 8 Wochen, die des Kalbs 6 Wochen. Das Schwein muss die grausamen Bedingungen seiner nahezu bewegungslosen Aufbewahrung und Zwangsernährung ein halbes Jahr aushalten. Die Schlachtung findet wohlweislich weitab von unserem Grillteller und Alltag statt. Bevorzugt erfolgt sie nach elendig langen Transporten und unter katastrophalen Bedingungen im Ausland, wo die Tötung für einen Dumping-Preis zu haben ist. Hier wie dort verhallen die Schreie der Schweine und Rinder ungehört. Immer mal wieder werden wir mit grausamen Bildern konfrontiert, die uns kurzzeitig entsetzen.

Laut diverser Umfragen befürworten ca. 70 % von uns eine artgerechte Haltung der Tiere, ca. 80 % sind bereit, für tierfreundlicher erzeugtes Fleisch auch mehr zu zahlen. Theoretisch. Denn unser Kaufverhalten beweist: wir tun es nicht. Sondern vergessen die schrecklichen Bilder, wenn wir vor der Fleischtruhe stehen. Und um uns Verbrauchern die Herkunft des hygienisch verpackten, zartrosa glänzenden Stück Fleisch ganz aus dem Bewusstsein zu drängen, ist auch nicht die Rede von „Tötung“ oder „Schlachtung“, sondern von „Fleischproduktion“. Und Werbeseiten der Fleischindustrie

assoziiieren eine heile Bauernwiesendidyle, die die Schweine, aus denen die Schnitzel geschnitten wurden, mit Sicherheit nie kennen gelernt haben.

Warum meinen wir Menschen, so mit Lebewesen umgehen zu können? Der Grundstein dafür wurde mit dem Aufruf „Macht euch die Tiere untertan“ bereits in der Bibel gelegt. Und Aristoteles, Descartes, Karl Marx u. v. a. festigten mit ihren Schriften die empathielose Überheblichkeit, die der Mensch bis heute gegenüber Tieren an den Tag legt, indem er z. B. Empfehlungen ausspricht, wie sie in einer amerikanischen Fachzeitschrift für Schweinezüchter zu lesen sind: „Vergessen Sie, dass das Schwein ein Tier ist. Behandeln Sie es genauso wie eine Maschine in einer Fabrik. Gehen Sie beim Umgang mit den Schweinen wie beim Ölen eines Gerätes vor.“

Zugrunde liegt dieser Sichtweise ein auch und besonders den christlichen Glauben prägendes anthropozentrisches Weltbild, das den Menschen als Krone der Schöpfung sieht. Als etwas Höheres, Besseres – und als grundlegender Maßstab der Dinge, der – vermeintlich – nachgeordnete Wesen je nach Nutzbarkeit für den Menschen unterscheidet: in gut und böse, in wichtig oder unwichtig, als schön und hässlich, in Subjekt und Objekt. Hunde und Katzen gehören zu der ersten, Rinder und Schweine zu der zweiten Kategorie – jedenfalls in der Vorstellung der meisten Menschen. Hunde sind nicht selten Partner- oder Kindersatz. Sehen Sie uns an, schmelzen wir dahin. In ihren Augen lesen wir Zuneigung, Vertrauen, Empathie. Sie verstehen – so meinen wir – jedes Wort. Aus ihrer Mimik und Gestik lesen wir Emotionen, die den unseren zu gleichen scheinen. Diese ihnen zugeordneten menschlichen Züge schützen Hunde zu-



mindest hier davor, als Nahrungsmittel „genutzt“ und geschlachtet zu werden.

Längst ist erwiesen, dass die meisten Tiere empfindungs- und leistungsfähig sind. Für Tierethiker wie Peter Singer ist denn auch klar: „Die Tatsache, dass bestimmte Wesen nicht zu unserer Gattung gehören, berechtigt uns nicht, sie auszubeuten, und ebenso bedeutet die Tatsache, dass andere Lebewesen weniger intelligent sind als wir, nicht, dass ihre Interessen missachtet werden dürfen.“

So lassen sich z. B. auch bei dem Schwein, dem beliebtesten Schlacht- und Nutztier, Gefühle und Stimmungen ablesen. Wer es nicht glauben mag, besuche (nach Anmeldung) Dieter und Detlev im Tierheim Hannover: Ihnen sieht man genau an, ob sie fröhlich, müde, zufrieden oder gereizt sind. Doch wann bekommen wir sonst schon ein Schwein zu sehen? Und vielleicht wollen wir das auch gar nicht, um unbeschwert für den Grillabend einkaufen und ihn dann auch genießen zu können. Das Schwein bleibt Objekt – und ist dabei ein hoch entwickeltes, emotionsbetontes und intelligentes Säugetier, das in unserem Kulturkreis jedoch keine Chance zu haben scheint, zum „Subjekt“ aufzusteigen.

Es sei denn, ihm widerfährt eine dramatische und anrührende Geschichte wie Ferdinand. Und diese wird dazu noch publikumswirksam veröffentlicht und verbreitet. Schnell kommt der Stein in Rollen: wer unterschreibt, gehört dazu. Ist Teil einer großen Gemeinschaft. Das im Alltag oft nicht mehr spür- und erlebbare „Wir-Gefühl“ ist plötzlich ganz nah und greifbar. Und nicht nur das: Wer etwas schreibt, ist aktiv geworden, hat sich und seine Meinung eingebracht – nicht nur am Kneipentisch, sondern auch in einer breiten, anonym bleibenden elektronisch-medialen Öffentlichkeit. Und zugleich hat man seinen Pfadfinderbeitrag zum Thema „Tierschutz“ für die Woche geleistet.

„Morgens klickt man auf den Unterstützer-Button, abends geht man grillen“, kommentierte Herr Schwarzfeld, heute Vorstandsvorsitzender des Tierheims Hannover, dieses Verhalten vor zwei Jahren in einem Interview mit der „Zeit“. Denn natürlich ist es bequemer und zeitsparender, einen „like“ zu setzen oder eine Petition z. B. gegen Ferdinands' Abschuss zu unterschreiben, als dessen Einzelschicksal in Relation zu dem von Milliarden Artgenossen zu sehen, für deren Tod wir verantwortlich sind. Es ist der eine von zig Millionen. Hanna Rheinz spricht in dem Zusammenhang von einem Ablasshandel: Die (vermeintliche) Rettung im Kleinen erlaube, den Blick vom großen Skandal der Massentierhaltung abzuwenden.

Dies eben nicht zu tun, würde deutlich komplexeres Denken erfordern. Und auch Konsequenzen für das eigene Verhalten nach sich

ziehen müssen. „Gerade in der heutigen, turbulenten Zeit ist es wichtig, Verantwortung zu übernehmen und selber über anstehende Fragen und die wichtigen Dinge des Lebens nachzudenken“, fordert der Hirnforscher Pöppel. Dazu fehlt es uns offensichtlich noch an Einsicht und Empathie. Der Mensch... La corona... pardon: Die Krone der Schöpfung? Wir täten gut daran, diesen uns selbst verliehenen Titel kritisch zu prüfen.

## INFO

Mit Hilfe des Blitzrechners lässt sich errechnen, welche Auswirkungen veränderte Essgewohnheiten auf Umwelt und Tierhaltung haben könnten. Dazu gibt es auf der Seite jede Menge Informationen und Tipps: <https://www.blitzrechner.de/fleisch/>



SUSANNE WONDOLLEK

Freie Autorin

## LITERATURHINWEISE :

- [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/02/PD19\\_043\\_413.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/02/PD19_043_413.html)
- <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/deutsche-wollen-weniger-fleisch-mehr-tierschutz>
- <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/schlachtzahlen-2018>
- Norbert Lossau, „Wir verlassen uns darauf, dass für uns gedacht wird“, in: Welt online 25.10.2016
- Hanna Rheinz, Zwischen Streichelzoo und Schlachthof: Über das ambivalente Verhältnis ..., München 2011
- John Robbins, „Ernährung für ein neues Jahrtausend“, 1992
- Elke Diehl u.a. (Hrsg.), „Haben Tiere Rechte?“, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2019

\*Die Zahlenangaben wurden anhand der Jahresstatistik für 2018 auf zwei Wochen umgerechnet und sind daher „ca.-Werte“

\*\*Je nach Quelle variieren die Zahlen- und Prozentangaben sehr stark



## Katermann

geb. 2001

Katermann ist schon 19 Jahre alt. Wir suchen dringend für unser großes Sorgenkind ein schönes neues Zuhause, wo er seine letzten Tage auf dem Sofa mit viel Liebe verbringen darf. V 80891



## Kessy

geb. 2011

Kessy ist eine sehr freundliche Hündin, die ihren Altersruhesitz sucht. Ein Haus mit Garten wäre schön, da sie sich mit Vergnügen im Gras wälzt. Dies ist aber keine Bedingung, nur sollte Kessy keine Treppen mehr steigen müssen. Die liebe Mischlingsdame ist für eine Familie mit Kindern ab zehn Jahre geeignet. V 80723

### IMPRESSUM

Ausgabe Nr. 66 • 02/2020

Auflage: 17.600 Exemplare • ZKZ-Nr. 63806

Sie erhalten die Zeitung im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft.

#### HERAUSGEBER

Tierschutzverein für Hannover und Umgegend e.V.

Evershorster Straße 80 • 30855 Langenhagen-Krähenwinkel

Tel. (0511) 97 33 98 - 0, Fax -17

Email: [info@tierheim-hannover.de](mailto:info@tierheim-hannover.de)

[www.tierheim-hannover.de](http://www.tierheim-hannover.de)

#### VORSTAND TIERSCHUTZVEREIN FÜR HANNOVER

Vorsitzender: Heiko Schwarzfeld

stellvertr. Vorsitzender: Hans Philippi

Schatzmeisterin: Katharina Martin

Schriftführerin: Dr. Karola Hagemann

Beisitzer: Linda Christof • Corinna Nonhoff

Geschäftsführer: RA Carsten Frey

#### SPENDENKONTO TIERSCHUTZVEREIN FÜR HANNOVER:

**Bankhaus Hallbaum AG Hannover**

**IBAN DE11 2506 0180 0000 2101 46 | BIC HALL DE 2H**

REDAKTION: Heiko Schwarzfeld

ANZEIGEN-KONTAKT: Tel. (0511) 97 33 98 - 29



### BILDNACHWEIS

Dr. S. Bauer • A.-C. Boisen und F. Redeker • B. Heger • A. Knäpper  
A. Kraft • U. und E. Krüsmann • S. Meusel • T. Neumann  
[pixabay.com](http://pixabay.com) • [ProWildlife](http://ProWildlife) • [wikipedia.de](http://wikipedia.de)  
Dr. M.-L. Wörner-Lange • S. Wondollek sowie aus dem Tierheim-Archiv  
und die in den Berichten erwähnten (siehe entsprechende Quellenkästen)

### BEITRÄGE

Dr. S. Bauer • B. Heger • A.-C. Boisen und F. Redeker • A. Knäpper  
U. und E. Krüsmann • NABU • H. Schwarzfeld  
Dr. M.-L. Wörner-Lange • S. Wondollek sowie die in den Berichten  
erwähnten (sowie entsprechenden Quellenkästen) – Eingeschickte Beiträge  
behalten wir uns vor zu ändern bzw. zu kürzen; überlassene Bilder stehen uns  
frei zur Verfügung.

### IDEE • KONZEPTION • CORPORATE DESIGN

[excessiv.design](http://excessiv.design) • Dipl.-Designerin Nicole Hertwig • [www.excessiv.de](http://www.excessiv.de)

### GRAFIK • RECHERCHE • PRODUKTION

Dipl.-Ing. Bettina.Schade • [tbs-bluesign.de](http://tbs-bluesign.de)

[Bettina.Schade@email.de](mailto:Bettina.Schade@email.de)

### DRUCK

Bonifatius GmbH ist zerti-

fiziert im Umweltmanagement und EMAS. Die anfallenden CO<sup>2</sup>-  
Emissionen werden mittels Klimaschutzprojekten kompensiert.



### TIERSCHUTZVEREIN HANNOVER

im Verband niedersächsischer Tierschutzvereine

[www.tierschutz-in-niedersachsen.de](http://www.tierschutz-in-niedersachsen.de)



# aktuelles

aus Niedersachsen

TEXT: Susanne Wondollek FOTO: pixabay | wikipedia.de



## INSEKTENSTERBEN

Die Population der Maikäfer scheint sich nach seiner Fast-Ausrottung durch DDT in den 50er Jahren erholen zu haben. Doch seine Wiederkehr ist laut einer an 63 Standorten über 27

Jahre durchgeführten Studie wohl die Ausnahme. Denn trotz der seit 2009 geltenden EU-Richtlinie für die „nachhaltige Verwendung von Pestiziden“ schreitet das Insektensterben besonders im nordwestdeutschen Flachland unaufhaltsam voran. Die niedersächsische Ausführung des Bundesnaturschutzgesetzes wird zwar aktuell überarbeitet, doch der NABU zeigt sich skeptisch: Die tatsächlichen Ursachen des Artensterbens würden nicht berücksichtigt werden.



## SECHSBEINER GESUCHT

Der NABU ruft vom 29. Mai bis 7. Juni und vom 31. Juli bis 9. August zu einer Mitmachaktion auf. Gezählt und gemeldet werden sollen alle gesichteten Sechsbener wie Steinhummel, Flor-

fliege, Hainschwebfliege, Tagpfauenauge, Lederwanze, Blutzikade, Admiral und natürlich Marienkäfer. Identifizieren kann man diese mit Hilfe des NABU-Insektentrainers ([www.insektentrainer.de](http://www.insektentrainer.de)). Nähere Informationen zur Mitmachaktion unter [www.insektensommer.de](http://www.insektensommer.de).



## DIE JAGD GEHT (NOCH NICHT) WEITER

Die Jagd auf GW 717m hatte Umweltminister Lies für beendet erklärt. Doch von dem Rodewalder Wolfsrüden abgesehen, plante er niedersachsenweit die Fort-

setzung der Jagd. Die von ihm konzipierte Verordnung hätte Jäger befugt, „Entnahmen“ bzw. Abschüsse von Wölfen unter deutlich vereinfachten Bedingungen und zudem rechtlich abgesichert vorzunehmen. Doch das Verwaltungsgericht Lüneburg stoppte das Vorhaben. Es sei nicht vereinbar mit dem Bundesnaturschutzgesetz, demzufolge nur einzelne und identifizierbare Problemwölfe zum Abschuss freigegeben werden dürften. Der Fraktionsvize von Bündnis 90 / Grüne, Christian Meyer, forderte, anstelle unrechtmäßiger Abschussverfügungen die Weideprämie voranzubringen.



## FLEISCHINDUSTRIE = HOTSPOT FÜR CORONA

Gehäuft traten Corona-Fälle in Schlachtbetrieben auf. Allein im niedersächsischen Dissen wurden 92 Corona-Infizierte gemeldet.

Der Hintergrund: Knapp die Hälfte der niedersachsenweit ca. 23.000 Arbeiter stammt aus Osteuropa. Für die Dauer ihres Arbeitseinsatzes in 183 Schlacht-

betrieben sind sie in engsten Sammelunterkünften untergebracht, die den gängigen Hygiene- und Gesundheitsstandards nicht entsprechen.

Infektionsschutz ist hier so gut wie unmöglich. Diese Missstände sind seit Langem bekannt. Nicht zum ersten Mal fordern darum insbesondere die Grünen, der „Massenproduktion von Fleisch zu Dumpingpreisen“, die diese Arbeits- und Lebensbedingungen nach sich ziehen, ein Ende zu setzen.

### TIERE ENTDECKEN DIE STADT

Die Menschen blieben ihr fern – statt ihrer kamen die Tiere: Berichtet wurde von Wildschweinen beim Schaufensterbummel, Waschbären auf dem Fensterbrett, Fledermäusen im Badezimmer und Fuchsbauten im Garten. Im Bosphorus, ansonsten lärmgeplagt



vom Stadtverkehr Istanbuls, sah man Delphine springen. Und wer keine Sichtungen dieser Art erlebt hat, lausche einfach den Vögeln: sie sind – obwohl deutlich leiser singend – besser zu hören als je zuvor.

Wer versuchen mag, den einen oder anderen zu erkennen, sei dieser link vom NABU empfohlen:

<https://www.youtube.com/watch?v=G47JXr3GczA>. Zu hören ist hier zudem ein wunderschönes Nachtkonzert aus Vogel- und Tierstimmen: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/waldkauz/21781.html>

### ... und aus dem Tierheim



#### LADY SAGT „TSCHÜS“

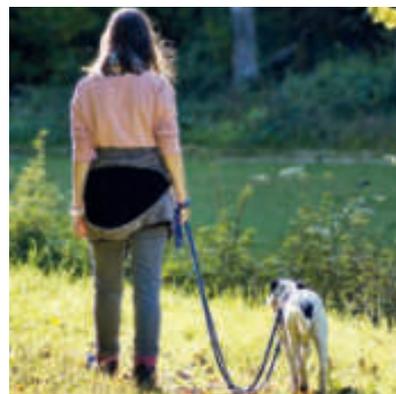
Fünf Jahre verfolgten 800.000 Hundefreunde über Facebook ihre „Wunderbare Welt“. 104 Folgen lang nahmen sie am Leben der Staff-Malinois-Schäferhündin teil. Nun zieht

sich Hannovers vielleicht bekannteste, seit 2013 im Tierheim lebende Hündin mit knapp 12 Jahren auf ihr Altenteil zurück. Selbstredend wird ihr ziemlich bester Freund, bekannt aus dem TierheimTV, weiterhin für sie da sein. Doch ist jetzt für die 12jährige, alles andere als gesunde Hundedame mehr Ruhe angesagt.

Wir werden dich vermissen, Lady!

### TIERHEIM IN ZEITEN VON CORONA

Keiner vermag zu sagen, wer wen mehr vermisst: der Sehnsuchtspegel ist bei Zwei- und Vierbeinern gleichermaßen hoch. Denn



natürlich gelten die Corona-Schutzvorgaben auch im Tierheim. Die Hunde mussten wochenlang auf ihre Gassigeher, die Katzen auf ihre Kuschler verzichten. Inzwischen werden einige der „festen

Gassigänger“ nach strengem Terminplan zeitversetzt bestellt, und die Übergabe der Hunde erfolgt vor dem Tor unter Schutzmaßnahmen. Für die Katzenkuschler gibt es diese Alternative leider nicht.

Auch die Flotten Pfoten müssen noch auf ihr Wiedersehen warten. Dem einen oder anderen mag das sehr streng erscheinen. Doch, so Frau Possekkel, eine der Leiterinnen des Tierheims: „Wenn sich nur einer der Mitarbeiter infiziert, müsste der Rest der Belegschaft unter Quarantäne gestellt werden. Wer versorgt dann die Tiere?“

---

# der etwas andere hund

... nicht aufgeben!

---

TEXT & FOTO: Dr. Marie-Luise Wörner-Lange

---

U nser nächste Hundewelpen sollte wieder aus dem Tierheim sein. Gut, es gab noch zwei weitere Hunde im Haushalt, etwas älter schon, lieb und prima erzogen – und wir wollten ja auch nur mal gucken, nachdem die Kleinen uns so liebevoll beschrieben worden waren.

Als wir ankamen, waren es noch drei von zehn Welpen – im Tierheim geboren und liebevoll aufgezogen. Alle so süß und knuddelig. Wir wollten ja auch nur mal gucken... aber so ist das dann: Der Familienrat beschloss gemeinsam und nach einigen Überlegungen das sogenannte „Mittelkind“, wie es im Spaß genannt wurde, mit nach Haus zu nehmen. Mittelgroß, mittellebhaft, mittelhübsch. Gesagt getan – so kam Lilly mit zu uns. Der Rest des Hunderudels war freundlich, machte hin und wieder Spielaufforderungen, aber Lilly war wenig interessiert. Sie versuchte nicht, wie erwartet, sich einzuschmeicheln und unterzuordnen – weder bei ihrem Haupt-

frauchen noch bei den älteren „Geschwistern“. Es lebte so vor sich hin. Es tat – nichts. Außer fressen, schlafen, machen – und selbstsicher seine Umwelt ignorieren.

Im Wald, in den ich es tragen musste (auch aus dem Auto stieg es nicht aus), war ihre Hauptbeschäftigung Blätter schreddern und rumstehen. Auch durch andere Hunde als Spielpartner ließ Lilly sich nicht motivieren. Nein, sie kam nicht mit. Nirgendwohin. Kurze Wege, mit lieben Lauten, Futter, Spielen, locken oder ignorieren – und auch mit weniger netten, deutlicheren Erziehungsversuchen – es gab keine Chance die Muffeline zu animieren.

Null Interesse draußen an Ballspielen, Kunststückchen, Lecker suchen – ich muss dazu bemerken: es ist mein 15ter Hund. Ich habe also einige Erfahrung als Hundemutti. Gut, zu Hause war es warm und kuschelig und draußen schon im Oktober etwas ungemütlich – aber trotzdem... meine Liebe begann Falten zu schlagen. Aber wir geben





ja nicht auf! Auch im Dunklen haben wir zur Freude der Nachbarschaft auf dem Bürgersteig gehockt und versucht, das Hundekind zu überzeugen, kurz Gassi zu gehen. Keine Chance. Da hockte es und wurde immer schwerer! Freundliche und weniger freundliche Ratschläge netter Leute machten die Laune auch nicht besser. Auch eine gründliche tierärztliche Untersuchung blieb ohne Befund – außer der Bestätigung: „So ist sie eben“. Aber wir blieben sprichwörtlich „am Ball“!

Und tatsächlich – nach ganzen acht Wochen hatten wir es geschafft: Das Lillylein kam mit!! Wie ausgewechselt, von heute auf morgen ging sie fröhlich und freiwillig mit spazieren, egal wohin. Ja, es scheint sie zu geben, die besonders dickköpfigen Exemplare... Inzwischen ist die Maus bald zwei und ein ganz zauberhafter Hund geworden, der es liebt zu spielen und zu apportieren, der eine enge Bindung zu uns aufgebaut hat und freundlich zu Menschen und Artgenossen ist.

Jetzt bin ich stolz auf Lilly (und uns alle) und glücklich über diese Entwicklung. Gut, sie ist manchmal immer noch dickköpfig und stur, aber das kann ich auch. Warum ich Ihnen das erzähle? Ich denke, es gibt häufiger ähnliche Fälle – das habe ich so auch beruflich erlebt – aber viele Menschen geben einfach zu schnell auf. Auch, wenn es keine schlechten Vorgeschichten gibt, bleiben Hunde Individualisten

auch schon als Welpen – natürlich auch geprägt durch die Gene. Das bedeutet dann für uns oft viel Aufwand, Konsequenz und Durchhaltevermögen – ganz zu schweigen von der mühevoll erlernten Frustrationstoleranz. Aber dann klappt es auch irgendwann und der Frust ist schnell wieder vergessen!

Heute sind wir ein glückliches, ausgelastetes Hund-Mensch-Familien-Team mit viel Liebe füreinander und erst Recht viel Spaß miteinander. Daher: Bitte haben Sie vor allem Geduld mit Ihrem „etwas anderem Hund“, egal wie alt er ist, egal wie lange es dauert, es klappt dann doch fast immer irgendwann – das glückliche Zusammenleben.



DR. MARIE-LUISE WÖRNER-LANGE

Tierärztliche Praxis für  
Verhaltenstherapie  
bei Hund und Katze

Sachkundenachweis für Neuhundebesitzer gem. NHundG 2011/2013  
30989 Gehrden, Tel. 05108 2053, [www.problem-tier.de](http://www.problem-tier.de)



*Karlchen*

geb. 2000

Karlchen ist ein zauberhafter, charmanter, süßer, ruhiger und sehr verschmuster Kater. Der Senior Schmusebär sucht ein ruhiges neues Zuhause, bei Katzenfreunden, die ihm seine letzte Zeit noch versüßen wollen. V 80984



*Kevin*

geb. 2008

Der Kater ist ein sehr freundlicher netter und verschmuster Kerl. Blutuntersuchungen ergaben, dass Kevin eine Nierenschwäche hat. Es besteht auch ein Verdacht auf eine Futtermittelallergie. F 80592



*Nina*

geb. 2018

Nina ist als Findling zu uns ins Tierheim gekommen. Sie ist aufgeschlossen, freundlich und neugierig. Nina möchte bei ihren neuen Haltern wieder Freilauf bekommen. F 80917



*Ronny*

geb. 2015

Der Kater ist frech, charmant, selbstsicher und freundlich, aber nicht ausgelastet. Er wurde erst im Tierheim kastriert und ist noch voller Hormone und deshalb manchmal etwas ungehalten und stürmisch. Wir suchen für Ronny ein Zuhause, in dem er wieder Freilauf bekommen kann. F 81111



*Snap*

geb. 2019

Der Straßenkater ist als Findling von einer Futterstelle zu uns gekommen. Snap sucht ein neues Zuhause mit Freigang. Prima wäre ein Hof, auf dem er Mäuse fangen darf. F 80910



*Soffi*

geb. 2007

Soffi hat Nieren- und Leberinsuffizienz und eine Schilddrüsenüberfunktion. Durch Bluthochdruck sind ihre Augen stark geschädigt worden und sie sieht sehr schlecht. Soffi sitzt gerne und lange am Fenster. Menschen, die sie länger kennt, vertraut sie auch. V 78196



## Vinnola

geb. 2012

Vinnola hat eine Futtermittelallergie. Trotz Diät braucht Vinnola Freilauf, sie fühlt sich sonst zu stark eingegengt und wird launisch. Prima wäre auch ein gesicherter Freilauf. Mit Artgenossen ist die Katzendame nicht verträglich, auch kleine Kinder sollten nicht im Haushalt leben. F 78672



## Teufel

geb. 2019

Der junge Kater ist recht menschenstreu, mag sich noch nicht anfassen lassen und versteckt sich nur. Er sucht ein ruhiges neues Zuhause, mit Freigang bei geduldigen Katzenfreunden. V 80721



## Gesur

geb. 2011

Der Kangalmischling sucht Menschen, die schon mit Herdenschutzhunden Erfahrungen gesammelt haben. Für Gesur kommen weder Zwinger-, noch reine Wohnungshaltung in Frage. Hat Gesur Vertrauen gefasst, ist er sehr verschmust und verspielt. V 72462



## Greis

geb. 2008

Der Deutsche Schäferhund lebte meist auf sich allein gestellt im Garten und bildete als Beschäftigung eine Besessenheit gegenüber Stöckern und Steinen aus. Es ist sehr wichtig, dass er nicht mit zu viel Druck, besonders körperlicher Art, behandelt wird. Für Greis wird ein erfahrener Schäferhundkenner gesucht, der weiß, dass es um eine Herausforderung geht. V 73764



## Holly

geb. 2015

Die Hündin ist eine wahre Frohnatur, gut gelaunt begrüßt sie alle jeden Morgen. Da sie dabei manchmal sehr übermütig ist, sollten Kinder im Haushalt bereits im Jugendalter sein. Die Bereitschaft einen Hundetrainer aufzusuchen, sollte vorhanden sein. V 79195



## Timo

geb. 2017

Er hatte vermutlich einen Autounfall und wurde nun wieder zusammengeflickt. Timo hatte links eine Schienbein- und rechts eine Oberschenkelfraktur. Er hat ein zauberhaftes Wesen und ist sehr anhänglich und verschmust. Der Kater möchte bei seinen neuen Haltern wieder Freigang bekommen. F 80946

# er war mein partner

*Die Geschichte des Polizeidiensthundes Astor*

TEXT: Susanne Wondollek FOTO: Ursula und Egon Krüsmann

Fast jeden Tag kam er an dem Bauernhof vorbei und schaute den Hunden zu. Beide stattlich und wunderschön: ein altdeutscher Schäferhund und ein Bernhardiner Mischling. Sie liefen frei auf dem zaunlosen Gelände herum und bellten jeden empört an, der sich zu nah an den Hof heranwagte. Irgendwann fasste sich der 10jährige Junge ein Herz und sprach den Bauern an. Ob er den Schäferhund mal ausführen dürfte? Kurzerhand knotete der aus einem Kälberstrick eine Art Halsband mit Hundeleine. Stolz wie Oskar führte der Junge den Schäferhund aus, als habe er es schon Hunderte von Malen getan. Ebenso hielt es der Vierbeiner, der wahrscheinlich zum ersten Mal in seinem Leben den Bauernhof verlassen und Waldluft schnuppern durfte.

Die Liebe zum Hund blieb, doch bis zum eigenen sollte es noch recht lange dauern. Im Jahr 1965, als er fünf Jahre im Polizeidienst war, bewarb sich der erwachsen gewordene Junge namens Egon bei der Polizei-Hundestaffel. Er erfüllte nun alle Voraussetzungen: Er war Hauptwachtmeister, verheiratet und konnte den Hund zu Hause unterbringen. Nun hieß es, eben diesen für ihn zu finden. Und jedes Mal, wenn er einen unbekanntem Hund am Welfenplatz erblickte, fragte er sich, ob das wohl seiner sein könnte. Eingestellt war er auf einen Kracher – und nicht auf den einjährigen, fast schüchtern wirkenden Schäferhund, der nicht so aussah, als könnte er einen Einbrecher oder Räuber in die Flucht schlagen. Was nicht erstaunte, wenn man um seine Vergangenheit wusste: mit sechs Wochen wurde er seiner Mutter weggenommen, ganze vier Wochen war er bei seinem zweiten Besitzer, der ihn seinerseits kurz darauf ebenfalls weiter gab. Auch die dritte Besitzerin – die Betreiberin der Obstweinschänke in der Zuschlagstraße – wollte ihn nach kurzer Zeit wieder loswerden. So kam Astor zur Polizei und erstmal in den Zwinger. Trotz Adelstitel und klangvollem Namen alles andere als ein idealer Start ins Hundeleben. Nun hatte Astor seinen

vierten Besitzer – und zwar den jüngsten von insgesamt zwölf Diensthundeführern in Hannover. Und Egon hatte endlich seinen Diensthund, den er jedoch nie so bezeichnen sollte. Und der fast auch keiner geworden wäre. Denn in den ersten Ausbildungswochen zeigte sich Astor unsicher und machte viele Fehler. Der Hundelehrer zweifelte an seiner Eignung und plante den Weiterverkauf. Das wäre dann der fünfte Besitzer gewesen.

Doch Egon hatte Verständnis. Und noch mehr Geduld. Nach diesem vernichtenden Urteil ging es nicht zurück in die Schule oder ins Einzelintensivtraining, sondern an die Ricklinger Teiche. Astor, der Wasser in der Form noch nicht kannte, war skeptisch. Der tiefe See war ihm nicht geheuer. Egon drängte ihn nicht. Sondern spielte und tobte mit ihm. Streichelte ihn. Erst dann wurde weiter geübt und trainiert. Mit der Zeit machten Astor die Gehorsams- und Schutzdienstübungen regelrecht Spaß. Auch das freie und angeleitete





„bei Fuß gehen“ klappte zunehmend besser. Und bei der Prüfung, nach Abschluss der zweimonatigen Ausbildungszeit, hieß es dann: „Polizeihauptwachtmeister Egon Krüsmann mit dem Polizeidiensthund Astor von Marstall hat die Prüfung bestanden und den zweiten Platz erreicht“. Beide waren stolz und glücklich. Umso weniger verstand Astor, warum er – weil sein Partner eine Woche unterwegs war – nach diesem Erfolg in den Zwinger zurück musste. Sein Fell war struppig und stumpf und seine Schnauze wund von zwei missglückten Fluchtversuchen. Egon war entsetzt und entschied: „Astor kommt nie wieder in den Zwinger“. Und hielt dieses Versprechen bis zu seinem Tod.

Nach dem erfolgreich abgeschlossenen Grundausbildungslehrgang stand ein Wechsel der Dienststelle vom Wolfenplatz nach Hainholz an. „Der neue Hundeführer ist da“, hieß es im 11. Revier, als er sich dort mit Astor vorstellte. Alle waren erfreut über den menschlichen als auch den tierischen Zuwachs. Alle – bis auf einen. „Blöder Köter“ knurrte der und schimpfte über den Gestank, wenn Astor regennass ins Revier kam. Und rümpfte jedesmal die Nase, obwohl der Schäferhund ruhig und brav in seiner Ecke lag. Egon Krüsmann und Astor kümmerte das nicht. Im Wechsel von Früh-, Spät- und Nachtdienst waren sie im Einsatz: Betrunkene Obdachlose am Nicolaifriedhof. Aufgebrochene Gartenlauben. Junge Frauen, die sich belästigt fühlten, wenn sie nach Dienstschluss zur Straßenbahnhaltestelle gingen. Autoaufbrecher. Von der Wäscheleine geklaute Damenwäsche. Eine aus dem Kindergarten entwendete Spardose. Und und und. Nie sprach Egon von Astor als einem „Diensthund“. Der Schäferhund war sein Partner – und zwar einer, dem er mehr vertraute als jedem Kollegen.

Auch die Vorgesetzten erkannten zunehmend das Besondere der Beziehung, die sich im Polizeialltag widerspiegelte. Und so gab man ihnen Aufgaben, für die das Zweiergespann eigentlich noch zu jung und unerfahren war: u. a. die Fahndung nach Bruno Fabeyer, der ein Jahr lang die Osnabrücker in Angst und Schrecken versetzte. Auf der Suche nach Essbarem stieg er unbekümmert nachts über die Fenster in Wohnhäuser und Gaststätten ein. Wenn irgendwo Schokolade und Magenbitter fehlten, wusste man: Bruno F. war da. Das konnte man verschmerzen, seine weiterenden Taten allerdings nicht: Bruno F. tötete einen Polizeibeamten, verletzte einen weiteren schwer und machte einen 58jährigen Briefträger wegen 4,00 DM Beute zum Querschnittgelähmten. Bundesweit fahndete man nach ihm: vergeblich. Erschwert wurde die Suche durch die holprige und letztlich noch gar nicht vorhandene Kooperation zwischen den Bundesländern. Der „Waldmensch“ nutzte jede dadurch entstehende Fahndungslücke und blieb unauffindbar. Er mied jeglichen Sozialkontakt, war ausschließlich mit Fahrrad oder zu Fuß und nur nachts aktiv. Erneute Großfahndung in der Nähe von Osnabrück, diesmal mit Vierbeinern – und Egon Krüsmann und Astor waren dabei. Beiden war nicht ganz wohl dabei, als Benjaminis gleich so einen gefährlichen Einsatz zu bekommen. Doch sie erfüllten ihre Pflicht, durchkämmten den Wald, krochen durch das Dickicht – immer in der Erwartung, Bruno könnte plötzlich vor ihnen stehen. Seine Pistole hatte Egon immer griffbereit. An Schlaf und regelmäßiges Essen war nicht zu denken. Und beide waren erleichtert, als der Einsatz, wenn auch erfolglos, beendet war.

Gefasst wurde Bruno F., als er sein Nomadendasein im Wald dann doch mal unterbrach und in der Cafeteria eines Kasseler Kaufhauses



einen Kaffee trank. Die aufmerksame Bedienung erkannte ihn vom Foto wieder. Widerstandslos ließ sich Bruno F. von der herbeigerufenen Polizei festnehmen. Egon und Astor waren froh, als sie in ihrem vertrauten Hainhölzer Dienstbereich der Alltag wieder hatte. Und mittlerweile hatten sie sich bei allen, auch bei dem vormals hundfeindlichen Kollegen, viel Respekt erworben. Sie waren aus dem Team nicht mehr wegzudenken. Ihr Vorgesetzter teilte sie allerdings fast nur noch für Spät- und Nachtdienste ein: Für ein Leben in und mit der Familie alles andere als angenehm. Großer Kolonnenweg, Vahrenwalder Str., Büttnerstraße, Mittellandkanal: Das waren ihre Einsatzgebiete. Und mit jeder Fußstreife wuchsen sie enger zusammen: „Meinem Partner vertraue ich in jeder Situation und er kann sich auch auf mich verlassen“ lässt Herr Krüsmann Astor in seinem Buch sagen. Oh ja, das konnte er! In jedem anfänglich harmlos erscheinenden Alltagseinsatz warnte er seinen „Chef“, sobald er Gefahr spürte. Die Beiden waren ein Team geworden – und zwar ein sehr erfolgreiches: Mehrere von Kripo und Staatsanwaltschaft gesuchte Straftäter wurden von ihnen dingfest gemacht. Beide wurden deswegen offiziell belobigt.

Trotzdem merkte Egon, dass Astor nicht ausgelastet war. Und weit- aus mehr konnte und wollte, als ihm im Schichtdienst abverlangt wurde. Seine „Spürnase“ kam zu selten zum Einsatz. Also legte er ihm Fährten und gab ihm Suchaufgaben, die Astor mit Bravour erfüllte. Und meldete sich und ihn zum Hundesport an. Aus dem schüchternen Junghund war inzwischen ein hübscher, selbstbewusster Schäferhund geworden. Und wenn es bei Eignungsüberprüfungen immer mal wieder den einen oder anderen kleinen Punkt



Abzug gab, weil Astor z. B. kurzzeitig als interessanter ansah, eine Krähe zu beobachten oder sein „Rudel“, sprich Partners Frau Ursula und Tochter Anja, zu begrüßen, sah Egon Krüsmann das gelassen: Astor war halt ein Lebewesen mit verzeihlichen und liebenswerten Fehlern und Schwächen. Doch in jeder Not- und Gefahrensituation würde er ihn bedingungslos unterstützen. Das wusste er. Zu 100 Prozent.

Eigentlich hätte es so immer weiter gehen können. Aber was bleibt schon so, wie es ist?

Die Polizeidirektion entschied, die bislang in den Außenrevieren eingesetzten Diensthundeführer mitsamt ihren Hunden zu zentralisieren und zu automobilisieren. Soll heißen: alle Diensthundegruppen wurden fortan vom Welfenplatz aus gesteuert und unterstanden der Einsatzzentrale „Hanno“ mit dem Einsatzfahrzeug „Üko 4“.

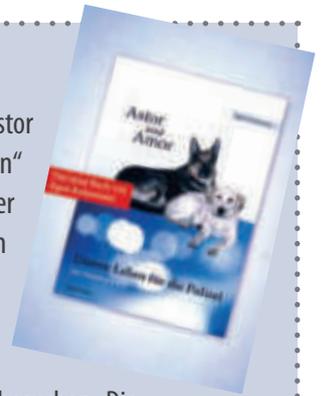
Egon war entsetzt, als er den VW-Transporter das erste Mal sah. Die für die Vierbeiner vorgesehenen Einzelboxen waren so klein, dass weder er noch sein vierbeiniger Kollege sich ausstrecken konnten. Seine Beschwerde rief nur Achselzucken hervor. „Die Behörde hat halt so entschieden“, hieß es. Zu diskutieren gab es da nichts. Und die Beiden mussten sich notgedrungen damit arrangieren. Mit Sorge sah Egon zudem, dass Astor zunehmend humpelte: er hatte schwere Arthrose. Auch starke Schmerzmittel halfen nach einigen Wochen nicht mehr. Trotzdem bewältigte er sämtliche Schutzhundüberprüfungen mit Bravour – bis auf die letzte, bei der er mit dem rechten Vorderlauf einknickte und den Reißärmel loslassen musste. Überdeutlich war: Astors Zeit als Polizeidiensthund ging zu Ende. Mit nur 7 ½ Jahren wurde Astor dienstunfähig und ausgemustert.

Egon tröstete ihn: „Auch als Humpelhund bleibst du mein Bester“. Fast zeitgleich bekam Egon ein Angebot vom Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen: er sollte einen jungen Labrador aufnehmen, seine Grunderziehung übernehmen und dessen Ausbildung zum Rauschgiftspürhund begleiten. Egon reizt das sehr: Aber was sollte mit Astor werden? Er bost reagiert er auf den Vorschlag seines Vorgesetzten, den Schäferhund einschläfern zu lassen: „Mit mir nicht!“ Und ihm fiel ein Stein vom Herzen, als er Astor als Privathund übernehmen durfte – auch, wenn das bedeutete, fortan Steuern, Futter und Versicherungen für ihn zu zahlen.

Doch das war für Egon keine Frage: Astor war und blieb sein Partner.

## BUCH

Wer erfahren möchte, wie es mit Astor weitergeht, ob er sich mit dem „neuen“ Hund versteht und welche Abenteuer dieser erlebt, kann das in dem Buch von Egon Krüsmann nachlesen (Egon Krüsmann, Astor und Amor. Unser Leben für die Polizei. Ein Tatsachenbericht) oder eine seiner Lesungen besuchen. Die laufenden Termine sind dem Corona-Virus zum Opfer gefallen. Die nächsten stattfindenden Lesungen stehen noch nicht fest und können gern bei Herrn Krüsmann unter 0511 6479007 erfragt werden.



*Cora*

geb. 2012

Die Podenco-Mix-Hündin kommt ursprünglich aus dem Ausland. Cora ist freundlich und mit den meisten Artgenossen verträglich. Cora kennt das „alleine sein“ nicht, da ihre ehemalige Halterin immer zu Hause war. V 79154



*Nino*

geb. 2008

Nino ist ein Terriermischling, der sich oft unsicher zeigt und das terrier-typische Temperament mit sich bringt. Deshalb sucht er hundeerfahrene Halter, die sich von ihm nicht beeindrucken lassen und ihm seine Grenzen aufzeigen. V 70861



*Sylvester*

geb. 2012

Der Kater ist freundlich, lieb, anhänglich und verschmust. Hat er genug, zeigt er dieses an und wird es nicht akzeptiert, kann er auch Macho werden. F 80513



*Marion*

geb. 2010

Marion ist als Findling zu uns ins Tierheim gekommen. Sie lebte einst mit Artgenossen auf einem Hof, wo sie auch teilweise mit ins Haus durften. Sie ist Menschen gewohnt, lässt sich auch anfassen, ist aber immer vorsichtig und etwas auf der Flucht. F 81041

---

# ein familienhund

*Bronko*

---

TEXT & FOTO: Ann-Christin Boisen | Frank Redeker

---

**H**allo liebes Team,  
am 23.08.2019 durften wir unseren Dicken, Bronko bei Euch abholen und seit diesem Tag bereichert er unser Leben in einer wirklich unbeschreiblich schönen Art und Weise! Ein kurzer Rückblick kann das vielleicht verdeutlichen:

Aufgrund der Schwangerschaft meiner besseren Hälfte, kamen wir dazu Hunde in Eurem Tierheim auszuführen, einmal, um etwas Gutes für die Tiere zu tun, aber auch um selber die nötige Bewegung zu bekommen :-)

Schon als wir den Dicken beim ersten Spaziergang bei uns hatten, merkten wir eine gewisse Verbundenheit, bei jedem weiteren Spaziergang festigte sich dieses Gefühl. Als er dann noch zum Abschied beim zweiten Spaziergang mehr als deutlich zeigte, dass auch er sein Herz an uns verloren hatte, gab es kein zurück: Bronko musste zu uns! Eine Entscheidung, die besser nicht hätte sein können. In der Zeit von August an, hat sich viel getan bei uns: erst der Umzug im Oktober ins neue Haus und dann am 04.11.2019 die Geburt unserer kleinen Femke.

Bronko hat alles mit Bravour erlebt und begleitet, er ist ein fester Teil der Familie/des Rudels und nimmt seine Rolle als Bewacher und Schützer sehr ernst. Allerdings ist er niemals aggressiv oder droht, vielmehr geht er freundlich voran und ist immer in der Nähe der Mama und der Kleinen. Er freut sich immer neue Hundefreundschaften zu schließen oder neue Menschen kennenlernen zu können.

Wir bedanken uns nochmal bei allen Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, die es ermöglichen, dass Tiere in Not ein neues Heim bekommen, gerettet und gepflegt werden und auch schwierige Fälle bei Euch eine Chance bekommen.

Noch viele erfolgreiche Vermittlungen und weiterhin die nötige Kraft und Motivation soviel Gutes zu tun!

Viele liebe Grüße aus Celle



---

# die tierärztin berichtet

*Da ist der Wurm drin*

---

TEXT & FOTO: Dr. Sylvie Bauer

---

Das Risiko für zoonotische Erkrankungen (Krankheiten, die vom Tier auf den Menschen übertragen werden) ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Hauptsächlich durch das engere Zusammenleben zwischen Mensch und Haustier. Zu diesen zoonotischen Krankheiten zählt auch die unangenehme Übertragung von Parasiten wie Würmern. Hierzulande sind Hunde und Katzen hauptsächlich von Band-, Spul- und Hakenwürmern befallen. Durch Auslandsaufenthalte können auch andersartige Wurminfektionen bedeutsam werden.

Einige Wurmart, von denen unsere Haustiere befallen werden, halten sich nicht nur im Darm des Tieres auf, sondern schädigen ebenfalls das Herz, die Lunge, die Haut oder auch die Augen. Je nach Infektion treten diverse Krankheitszeichen auf. Die zumeist im Darmtrakt lebenden Würmer rufen Symptome wie Durchfall, Erbrechen, Rutschen auf dem Po, aufgedunsener Bauch und Gewichtsverlust hervor. Hunde oder Katzen, die von Herz- oder Lungenwürmern befallen sind, zeigen vielfach über eine lange Zeit kaum Symptome oder weisen Husten oder Schwäche auf. Grundsätzlich treten in jedem Alter Wurminfektionen auf, doch besteht die Gefahr, dass Jungtiere und alte oder geschwächte Tiere schwerwiegender erkranken.

Der wichtigste Ausgangspunkt einer Ansteckung ist aber die Haltungform. Sowohl bei freilaufenden Katzen, als auch bei Hunden, besteht beispielsweise das Risiko der Aufnahme von Nahrung wie Beutetieren, Aas oder Kot von anderen Lebewesen. Aber auch Tiere, die ausschließlich in der Wohnung gehalten werden, können sich mit Würmern infizieren, zum Beispiel durch eingebrachten Dreck, Kot oder auch Insekten. Um das Haustier und ebenfalls seinen Halter, hinreichend vor den Gefahren

einer Wurminfektion zu schützen, sollte jedes Tier anhand des individuellen Infektionsrisikos entwurmt werden. Tierärzte raten in der Regel zu einem Intervall von drei Monaten. Alternativ kann eine Kotuntersuchung (Sammelkotprobe von drei Tagen) auf Wurmeier oder Würmer durchgeführt werden. Hierbei ist zu bedenken, dass nicht mit jedem Kot Wurmeier, und nur sehr selten ganze Würmer ausgeschieden werden. An einen kürzeren Behandlungszeitraum mit geeigneten Arzneimitteln zur Entwurmung muss gedacht werden, wenn beispielshalber eine Katze viele Beutetiere fängt. Auch ein Hund, der viel Kontakt zu Artgenossen hat und möglicherweise Exkremate frisst, sollte gegebenenfalls öfter entwurmt werden.

Wenn im Haushalt ein Kleinkind oder eine vorerkrankte Person lebt, ist das ebenfalls zu berücksichtigen. Neben der regelmäßigen Entwurmung sollten Maßnahmen wie permanentes Aufsammeln des Hundekots und die Entsorgung des Katzen- oder Hundekots über den Hausmüll dazugehören. Das regelmäßige Händewaschen nach Tierkontakt oder auch nach der Gartenarbeit sollte nicht nur in Corona-Zeiten zur Prophylaxe von jedem Tierbesitzer eingehalten werden.



DR. SYLVIE BAUER

PRAKTIZIERENDE TIERÄRZTIN  
IM TIERHEIM HANNOVER

# wellness-urlaub für die natur

*Wie sich die Pandemie auf unsere Tierwelt auswirkt.  
Ein Kommentar.*

TEXT: Anja Knäpper FOTO: pixabay

Tierliebe hat bisweilen bizarre Auswüchse. So gibt es tatsächlich einige Stimmen, die erfreut darüber berichten, dass Wildtiere während der Ausgangsbeschränkungszeit vermehrt beim Flanieren durch Innenstädte und Wohngebiete beobachtet wurden. Dass die Füchse, Wildschweine, Dachse, Kojoten und Wölfe die Chance nutzten, sich in den Großstädten unserer urbanen Welt mal genauer umzusehen, dort, wo es sonst von Menschen wimmelt, muss aber nicht unbedingt einen Begeisterungstaumel auslösen. Das Phänomen beweist jedoch lediglich, dass sich bestimmte Tierarten sehr schnell auf veränderte Bedingungen einstellen, aber weil dies sowieso nur von temporärer Natur ist, können wir es ebenso gut vernachlässigen. Erfreulicher hingegen ist die Tatsache, dass es wegen des geringeren Autoverkehrs weniger tierische Unfallopfer gibt, die sonst plattgewalzt auf dem Asphalt oder zusammengefahren im Straßengraben ihr Ende fanden. Noch erfreulicher für die Fauna (Homo sapiens eingeschlossen) ist der drastische Rückgang des Lärms – am Himmel, am Boden und im Meer. Zwar gibt es noch keine gesicherten

Studienergebnisse, aber erste Tendenzen sind ablesbar. Die Ausgangssperren für Menschen lagen in der Paarungszeit der Vögel. Die profitierten. Der drastische Rückgang des Flug- und Autoverkehrslärms vereinfachte die Kommunikation der Vögel immens, ihr Stresspegel sank, was sich positiv auf die Geburtenrate auszuwirken scheint. Auch Meerestiere erlebten paradiesische Zustände ohne den Lärm der Container- und Passagierschiffe. Und ohne die radikale Befischung...

Bald wird es im Hinblick auf Luft- und Lärmverschmutzung wieder so sein wie zuvor, die Natur muss ihren Wellness-Urlaub beenden und in den grauen Alltag zurückkehren. Aber gibt es nicht trotzdem Anlass für Optimismus? Die Weltwirtschaft hat festgestellt, dass es ungünstig sein kann, wenn man zu sehr von Waren und Gütern abhängig ist, die durch die gesamte Welt fliegen. Unternehmenschefs haben festgestellt, dass Home-Office und Videokonferenzen durchaus was taugen, vielleicht gibt es zukünftig weniger Rush-Hours? Corona-Tests haben festgestellt, dass es verheerende Zustände für die Mitarbeiter in Schlachtbetrieben gibt. Vielleicht schaut die Politik in diesem Zusammenhang sogar mal auf die Tiere? Wir alle haben festgestellt, wie schön und schützenswert unsere Natur ist. Vielleicht ändert jeder ein wenig sein Verhalten? Ich würde es mir wünschen.

FOTO: VÖGEL UND MEERESBEWOHNER PROFITIEREN VON DER STILLEN ZEIT.

